



Thilo Sarrazin

Berlin begräbt Multikulti, hat aber keine Islampolitik

Eine breite Debatte hat Thilo Sarrazins¹ Buch über Deutschland ausgelöst. Als ich es in einem Journal besprechen wollte, kam eine typische Reaktion: dies sei "kein wissenschaftliches Buch". Man wolle ihm nicht noch eine weitere Öffentlichkeit einräumen. Ich bin überzeugt, dass die Redakteurin das Buch gar nicht gelesen und aus einer dem öffentlichen Klima folgenden Stimmung heraus entschieden hat. Aber Ignoranz ist schon der erste Fehler, dem ein böses Erwachen folgen kann. Zum Glück gab es woanders Bedarf. Praktisch an wirklich konkurrierenden Medien ist, dass die Meinungsvielfalt dabei noch immer gewinnt.



Coverauszug des Buches zu Reaktionen, Lit 2010

So lege ich meine Ansicht zu Sarrazins Buch dar.² Ein Fazit, wie sich Mittelost- und Islamforscher zu dieser Debatte äußerten, ist noch zu früh. Ich vermute, dass sich die meisten hierzu sehr zurückhalten werden. Dabei betrifft es nicht nur ihr Leben, sondern ihre Studierenden, nicht wenige mit Bindestrich-Identitäten.

Islamisches Europa

Deutschlands Zukunft gefährde über die schiere Abnahme seiner Bevölkerung hinaus die Zunahme der weniger Stablen, Intelligenten und Tüchtigen. Dass, und warum dies so sei, und was man eventuell dagegen tun könne, erkläre das jüngste Buch "Deutschland schafft sich ab", behauptet sein Autor Thilo Sarrazin.

Mit solchen Aussagen und der heftigen Gegenreaktion wurden bis Oktober 2010 etwa 1,1 Millionen Exemplare des Buches gedruckt. Dieses Werk bleibt wohl noch lange umstritten. Im Hinblick auf die Kernthese, Europa werde am Ende des Jahrhunderts islamisch sein, wenn nicht ein baldiger Stopp der muslimischen Einwanderung und eine Wende folge, sagt Sarrazin nichts Neues. Denn der Princeton Gelehrte Bernard Lewis hatte in seiner Serie von jährlichen Interviews in "Die Welt" seit 2004 auf die Basistrends hingewiesen und dabei stets seine anfängliche Kernthese aufrechterhalten, dass, sofern die erwähnten gegenwärtigen Trends weiter fort dauern, Europa am Ende des Jahrhunderts muslimisch sein werde.

Dieser Nestor der modernen anglo-amerikanischen Islam- und Mitteloststudien erklärte auf meine Frage hin Ende Juli 2004, ob die Europäische Union ein globales Gegengewicht zu Amerika bilden werde:

*"Nein. Neben den Vereinigten Staaten werden künftig globale Spieler China, Indien und vielleicht das gesundende Russland sein. Sicher weiß niemand, welcher Art dann die Macht in Moskau sein wird, aber gewiss nicht kommunistisch. Europa wird ein Teil des arabischen Westens werden, des Maghrebs. Dafür sprechen die Migration und Demographie. Die Europäer heiraten spät und haben keine oder nur wenige Kinder. Aber es gibt die starke Immigration: Türken in Deutschland, Araber in Frankreich und Pakistaner in England. Diese heiraten früh und haben viele Kinder. Nach den aktuellen Trends wird Europa spätestens Ende des 21. Jahrhunderts islamische Mehrheiten in der Bevölkerung haben."*³

Merkwürdig ist es, dass Sarrazin dies weder erwähnt noch genauer auf den nachfolgenden Disput darüber eingegangen ist. Immerhin haben vier Interviews, die voll oder in Auszügen in bis zu einem Dutzend Fremdsprachen übersetzt worden waren, eine globale Debatte über die Ursachen, und Folgen der Migration sowie über die Potenzen und die Grenzen der Integration von Muslimen in Demokratien angestossen.

Vor allem die Aussage, Europa werde späterhin einen Teil der westarabischen Region bilden, führte gleichwohl in Amerika zu neuen Gedanken und strategischen Szenarien. Darauf komme ich am Ende zurück.

Sicher war die Aussage über Europa als ein Teil Westarabiens so zu verstehen, dass dahinter gleichwohl die sich umorientierende Türkei als die traditionelle Vormacht des west- und ostarabischen Raumes steht.

In einem solchen Falle würde dereinst die Türkei nicht Europa, sondern umgekehrt Europa der Türkei und den mit ihr verknüpften islamischen wie arabischen Ländern beitreten. All dies hat nichts an Aktualität verloren, zumal die islamistische Regierung Ankaras dabei ist, die säkularen Traditionen aufzuheben, welche die Türkei bislang zu den anderen Demokratien in Europa kompatibler gemacht haben. Schon wird in Amerika und Kanada laut gefragt, wie lange wohl Ankara in der NATO bleiben könne.

Stopp der Einwanderung

Bevor es nun um Vor- und Nachteile von Sarazzins Buch geht, seien der Inhalt und die Kernthesen umrissen. Dann erhelle ich vor allem jene grundlegenden Aspekte, die Historisches und Aktuelles in der Beziehungsgeschichte zwischen Mitteleuropa und Mittelost, darin stets Nahost mit einbezogen, angehen. Wie zu zeigen ist, betreffen die spezifischen Fragen des Euroislams vor allem das Kapitel sieben über die Zuwanderung und die Integration, das auch die Probleme des Islam und Islamismus berührt.

Der 1945 in Gera geborene und zum Volkswirt ausgebildete Autor gliedert sein Werk in neun Kapitel. Dem historischen Abriss zu Staat und Gesellschaft folgt ein Blick in die Zukunft mit der Prognose, künftige Finanzprobleme würden nicht mehr durch Zuwachs, sondern Umverteilung geregelt werden.

Man könne nicht auf eine höhere Fertilität hoffen, sondern die deutsche Bevölkerung schrumpfe wie seit 40 Jahren nur noch weiter. Mehr Zuwanderung entlaste Deutschland unter solchen Umständen nur dann, wenn sich dieser Zustrom allein auf die Qualifizierten begrenze. Das ist übrigens ein Punkt, der in solchen Einwanderungsländern wie Amerika normal ist. Dort versucht man, die Einwanderung zu steuern.

Kapitel drei und vier loten Verfall und Armut aus. Hier findet Sarrazin, dass Muslime aus dem Balkan, Mittelost und Afrika den Kern des aktuellen Integrationsproblems bilden. Dies folge aus ihrem Verhalten, keineswegs aus ihrer Umwelt. Der Autor spekuliert, was sich ohne sie durch eine andere Weichstellung seit 1961 wohl ergeben hätte. Durch die massive Zulassung von Gastarbeitern und den Familiennachzug, behauptete nun Sarrazin, vereinte sich alsbald die geringste Bildung mit höchster Fertilität.

Die neuen muslimischen Migrantengruppen mit den größten Bildungsdefiziten und den höchsten Sozialkosten vermehrten sich am stärksten. In Berlin sei ein Drittel der Schulanfänger nichtdeutscher Herkunft. Doch wäre ohne eine die übliche Grundsicherung das Gros der Migranten nie gekommen. Das Bildungsproblem sei ein Problem der Muslime. Sarrazin fordert daher, deren Einwanderung zu stoppen. Die schwierigste Anschlussfrage folgt daraus: was würde aus zerrissenen Familien? Dies wäre zu vermeiden.

Grundsicherung

Laut Sarrazin sei es weder moralisch noch funktional richtig, dass die zum Eigenbeitrag Fähigen von der Arbeit anderer lebten, heisst es in Kapitel fünf, dass wie Kapitel sechs der Arbeit und Bildung gilt. Diese Politik beruhe auf einer Illusion über die menschliche Natur, die stets auf Eigennutz abhebe. Der Sozialstaat "selektiere" nun so, dass die weniger Qualifizierten und Tüchtigen fruchtbarer seien als die Qualifizierten und Fleissigen. Denn die materielle Sorge für Kinder werde ersteren durch 322 Euro pro Kind im Monat völlig abgenommen. Die Lösung liege in der Senkung der Grundsicherung, etwa 60 Prozent eines mittleren Einkommens, die nur noch gegen verbindliche Gegenleistungen verteilt werden könne, um Anreize zur Arbeitsaufnahme zu erhöhen. Doch wäre die staatliche Migrationspolitik naiv und falsch.

Nach 1945, so heisst es im Kapitel sieben, kamen bis zum Anwerbepost von 1973 etwa 2,6 Millionen Gastarbeiter her, darunter zwei Millionen Italiener (von denen eine halbe Million blieben), und 0,75 Millionen Türken, deren Nachfahren heute drei Millionen zählten. Nun seien von 16 Millionen mit Migrationsgeschichte vier Millionen Muslime. Doch könnten es auch sechs bis sieben Millionen sein, knapp die Hälfte aller Migranten. Hier sei eingeflochten, dass es grosse Unsicherheiten in den wahren Zahlen gibt. Niemand erfasst strikt die Religionszugehörigkeiten und so sind die meisten Zahlen sekundär abgeleitet.

Desintegration

Die Hoffnung, so Sarrazin, sie würden sich in zwei Generationen in ihr Umfeld integriert haben, hätte sich kaum erfüllt. Auch in Amerika liegen diese Probleme sehr ähnlich, wobei auch dort die Datenbasis für Statistiken fragwürdig ist, da Religionszugehörigkeit im allgemeinen nicht erfasst wird. Alles fusst auf abgeleiteten Indikatoren oder Schätzungen, hinter denen wie in Europa Fragezeichen stehen. Hier wie dort muss ein besserer Weg gefunden werden, um überhaupt einmal zu verlässlicheren Daten zu kommen.

Aber die springenden Punkte der islamischen Einwanderung macht Sarrazin in seiner Untersuchung für Mitteleuropa und für den europäischen Durchschnitt überall so ähnlich aus. Sie bestehen zumeist in:

- *geringer Integration in den Arbeitsmarkt,
- *hoher Abhängigkeit vom Sozialtransfer,
- *niedriger Bildungsbeteiligung,
- *hoher Fertilität,
- *Segregation in Parallelgesellschaften,
- *hoher Religiosität mit Hang zum Islamismus und hohe Kriminalität mit Tendenzen zum Terror.

Kulturabbruch?

Plausibel widerlegt Sarazzin Altkanzler Gerhard Schröders Worte gegen das Schweizer Verbot von Minaretten: gewisse Punkte seien eben nicht verhandelbar. Es wäre auch naiv zu glauben, dass ein institutionalisierter Dialog zu einer generellen Läuterung des Islam im Sinn der Aufklärung führe. Die habe die Staatsmacht überall *gegen* die Kirchen durchgesetzt. Da sich der Islam meist Aufklärung und Pluralismus verweigere, könne er nicht ohne den Islamismus und Terror gedacht werden, auch wenn 95 Prozent der Muslime friedliebend seien. Oft wären Terroristen gebildet, wohlhabend und aus Reihen der Konvertiten.

Ein Heer von Integrationsbeauftragten, Islamologen, Verbandvertretern und Politikern verharmlose und verleugne Probleme, die bei Muslimen auch in Generationen zwei und drei aufträten. Aber eine Islamkritik werde mit Islamophobie, Rassismus und Judenfeindschaft gleichgesetzt. Da mittlerweile die Nachmehrheit schrumpfe, drohe sogar ein Kulturabbruch in Deutschland und Europa. Die geringe Integration der Muslime entspringe nicht aus der hiesigen Gesellschaft, sondern aus ihren Attitüden in Deutschland.

Keine andere Religion sei so fordernd. Keine andere Immigration beanspruche so den Sozialstaat und führe zu Kriminalität. Keine andere Gruppe betone ihre Andersartigkeit so stark in der Frauenkleidung. Keine andere Religion habe derart fließende Übergänge zu Gewalt, zur Diktatur, zum Terrorismus und bilde quasi-Ghettos.



Berliner Islamkurs 1914: Osmanen als Verbündete

Thilo Sarrazin möchte, dass seine Enkel und Urenkel auch noch in drei Generationen in Deutschland leben und nicht, dass es größtenteils muslimisch sei. Würden die Trends in der Migration und in der Demographie so weitergehen, dann sinke 2100 die Zahl der Deutschen auf etwa 20 Millionen, indes die der Muslime auf 35 Millionen steige. Kapitel acht und neun bergen Vorschläge und Szenarien, dem zu begegnen.

Anderes ist problematisch, ja könnte als eugenische Idee verstanden werden. Der Autor hat dem durch Wendungen zugearbeitet wie "SS-Männer gezeugt" und "in Deutschland geborene arabische Flüchtlinge".

Zudem betonte er die Intelligenz in nur einer Gruppe und Erbkrankheiten in der anderen, wobei noch beides in beiden Teilen gleichwohl vorkommt und üblichen Heiratstraditionen von Minderheiten folgt. Hier hat er sich auf ein Feld begeben, das sicher auch berechtigt besprochen werden kann. Aber er hat es so getan, dass er eine Gruppe gegen die andere ausspielt, indem er die jüdischen Komponenten als beispielhaft vorstellt während er muslimische kritisiert. Dabei haben doch beide viele gemeinsame Ursprünge und Umstände.

Um allein ein Beispiel zu nennen: die besondere Lage in osteuropäischen Ghettos von Juden hat auch dort zu nachweisbaren und in der Forschung längst bestätigten Erscheinungen geführt, die Sarrazin bei Muslimen anprangert. Wie er dies angeht, führt zum größten Fehlgriff und bietet der Polemik Angriffspunkte, die weit vom Anliegen wegführen. Obzwar er von relevanten Ideen der Nazis abrückt, durchweht sein Buch ein staatszentrierter Geist. So erkennt der Leser rasch, aus welchem Jahrgang der Autor stammt.

Islampolitik

Damit komme ich zu Schwächen. In Islamfragen ist dieses Buch historisch überhaupt nicht eingebettet, obgleich es dazu Literatur gibt. Diese hat Sarrazin nicht erkundet. Das bezeugen auch seine Worte, in Deutschland gab es 1950 praktisch keine Muslime. Dazu hier nur so viel: Kaiser Wilhelm II. leitete den Disput um den Islamismus ein, als er seine offizielle Islampolitik im Osmanischen Reich 1898 begann. Nebenbei bemerkt, die ersten Generationen von Islamisten gehen auf 1780 zurück als kurze Zeit später, etwa um 1800, Napoleon mit seinem Feldzug nach Ägypten und Syrien auch die Moderne in Mittelost eingeläutet hat.



Reaktionen auf Napoleons Moderne: Sultan Mahmud II (1785-1839)

Der Islamismus erwuchs damals als ein eigenständiges Phänomen im Ringen mit inneren Problemen; und mit dem Ausgreifen und der Moderne Europas sowie Amerikas in islamischen Räumen. Dann, in der imperialen Hochzeit, also in den drei Jahrzehnten vor 1900, hat Kaiser Wilhelm II. auf seinen Reisen in das Osmanenreich um die Sympathie der einst 300 Millionen Muslime geworben. Dem lag die neue Revolutionsidee zugrunde, die Max von Oppenheim seit 1898 ausgearbeitet hat: im Fall des Weltkriegs werden diese Muslime in den Kolonien in einer deutsch-osmanischen Gemeinschaftsaktion durch Jihad gegen ihre europäischen Kolonialherren gerichtet. Der Plan: des Gegners Kolonialraum wird destabilisiert und dort würden so Truppen gebunden werden, die ihm dann an den Hauptfronten in Europa fehlen.

Als der deutsche Monarch 1898 den Sultan-Kalif in Istanbul besuchte, leitete er erstmals die offizielle Berliner Islampolitik ein, mit deren Langzeitfolgen wir noch zu ringen haben. Panislamismus, bald zu Islamismus verkürzt, war einst das Schlagwort des Versuchs, Islam und Jihad für einen globalen und interkonfessionellen Koalitionskrieg zu modernisieren. Einbezogen wurde auch der Jihad gegen zivile nichtmuslimische Minoritäten wie Juden und Armenier.



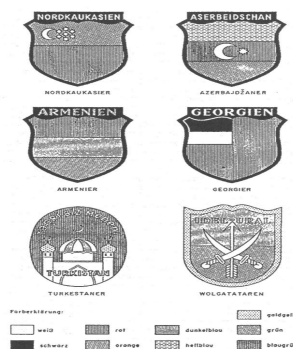
Panislamismus oder allislamische Bewegung und der Jihad im Weltkrieg, Freunde in der "natürlichen Interessengemeinschaft Deutschland-Türkei", ihre Feinde 1914: christliche Minoritäten im Osmanenreich wie Armenier

Braun-grüne Netzwerke

Der Nestor der modernen Islamkunde in Deutschland, Carl Heinrich Becker, hat das in Texten zur Berliner Islampolitik erörtert und im Weltkrieg gefördert. Die frühe Migration von Muslimen nach Deutschland begann vor 1900. Zwanzig Jahre später kam die Welle. Nach den Weltkriegen blieben Muslime auch in Mitteleuropa, so in Berlin nach 1918 um 2.000. Sie knüpften ihre alten Bande mit den Asienkämpfern.

Zwei Jahre später forderte Adolf Hitler, "die Einwanderung für alle Nichtdeutschen" zu stoppen. In Paris allein schätzte man bald etwa 80.000 Muslime. Unter ihnen betrieben manche Islamisten die alte Jihadisierung des Islam in Europas Netzwerken fort, wie sie Berlin und Istanbul im Weltkrieg verfolgt hatten.

Hier knüpfte Hitler an, indem er Ende 1941 Muslime für fünf in sechs so genannten Ostlegionen und Truppen der Waffen-SS erlaubt hat: an seiner Seite führten Millionen Muslime den Jihad in Europa, Mittelost und Sowjetasien.



Insignia der Ostlegionen

Nach 1945 blieben zehntausende islamische Mitkämpfer in Deutschland. Ein "heim in das Sowjetreich" wäre ihr Tod gewesen. Stalins Kreise verbrachten viele derjenigen, die gläubig und Gefangene waren, in den GULag. Zurückgebliebene bildeten Moscheebauvereine, zuerst in Hamburg, dann in München 1958.

Hernach tauschten Mittelost und Mitteleuropa Radikale aus: geschätzte 4.000 (ex-)Nazis flohen und lebten in Israels Nachbarstaaten. Sie wurden Muslime und wirkten wie früher indes arabische Regimes Islamisten nach Europa exiliert haben. Hierbei tauchten Said Ramadans Muslimbrüder in München auf. Sie übernahmen von Genf aus dortige Kreise. Ihnen half der einstige Jerusalemer Großmufti Amin al-Husaini, indem er zum Beispiel auch für Münchens geplante Moschee Finanzen in Mittelost mobilisiert hat.

Dann warb Bonn auch Muslime als Gastarbeiter an. Und auch dies war kein Zufall. Denn viele der braunen Gesellen in Bonn um Staatssekretär Hans Globke, Vertriebenenminister Theodor Oberländer und Spionagechef Reinhard Gehlen belebten die braun-grünen Netzwerke und hegten tiefe Sympathien für einstige Mitkämpfer und deren Glauben. Das geschah im Kalten Krieg, sofern es gegen Feinde im Ostblock ging.

Auf der anderen Seite knüpfte auch der Kreml an die rot-grüne Jihadisierung des Islam seit 1917 an. Ostberlin folgte dem in seiner unerklärten Islampolitik in zweierlei Punkten. Zunächst verdrängte es Ende der 60er Jahre viele jener (ex-)Nazis, die in Pension gingen, durch eigene Berater und gewann in radikalen Regimes mehr Einfluss. Dabei bekämpfte etwa Stasiminister Erich Mielke gemeinsam mit seinem Kollegen Sharawi Juma aus Kairo transregional die Islamisten. Beide gewannen zusätzliche Hebel gegenüber den islamistischen Netzwerken in Westeuropa, darunter zugunsten Ostberlins in der Bonner Republik.

Seit der Wende zu den 70er Jahren entfaltet sich auch synergetisch der islamistische Terror, siehe Münchner Olympiade, und der linksradikale RAF-Terror. Durch die deutsche Einheit gewannen die Islamisten neue Räume der Globalisierung, die sich im Millennium auch in einer Serie von Anschlägen in Amerika und Europa zeigten. Das wäre grob der beziehungsgeschichtliche Hintergrund so mancher Resultate, die Sarrazin erörtert.

Privatbereiche

Zum anderen betont er ganz zu recht die Verantwortung des Individuums. Konträr dazu läuft aber seine Idee der "totalen Versorgung". Dies ab dritten Lebensjahr am besten in Uniform, in Ganztagsstätten und -schulen. Wie in Anton S. Makarenkos sowjetischen Heimen. Der Autor gibt dem Staat zu viel auf, der doch besser limitiert werden sollte. Offenbar ändert der Kollektivismus in Europa nur seine Formen und tobt sich in solchen Ideen aus. Geht es ohne den Überstaat, vielleicht, wie Sarrazin es selbst auch andeutet, in Privatinitiativen und -bereichen? Aus dem Autor spricht der Staatsbeamte, der stets noch "Nachsteuern" will. Das ist seine Crux: viele gute Ideen, aber alles nur immer an den Staat verwiesen. Vielmehr sollten noch weitere Privatschulen und -universitäten mit den staatlichen Einrichtungen konkurrieren.

Ist Sarrazin ein Computerstürmer? Er beklagt das Neue und solche "Verblödung". Doch sollte er einmal sehen, was für gute Möglichkeiten der Visualisierung des Wissens in dem ideenreichen Einsatz des Internets in Forschung und Lehre schlummern. Das Internet im Klassenraum zählt in Amerika zum Standard. Oder auch kreative Spiele mit dem Computer, in denen Neugierige selbst die Evolution vom Einzeller bis in die kosmischen Welten nachschöpfen können. Nicht der Feldzug dagegen ist geboten, sondern die Erziehung zu einer kritischen, jedoch gleichwohl begrenzten Nutzung solcher modernen Medien.

Stärken

Solide recherchiert, gerät dieses Buch zu einer Zäsur. Wie kritisch man auch dazu stehen mag, niemand kann mehr sagen, er habe nichts gewusst. Unbenommen sollte man die Reden von Islamisten aber nicht benutzen, wonach es weder Islam noch Islamismus, sondern nur "den" Islam gäbe. Indes dies liberale Muslime, von denen zu wenige zu Wort kommen, zumal sie um Lamya Kaddor ihren Verband Mitte 2010 gegründet haben, als Zumutung gilt, suchen Islamisten damit, ihre Repräsentation allen Muslimen aufzuzwingen.

Zum anderen gilt es zu bedenken, dass der Islam als politischste Religion der drei monotheistischen Konfessionen auch immer eine Einheit von Glauben und Macht vorstellt. Dies im Gegensatz zur judäo-christlichen Trennung von Staat und Kirche. Um so härter ist, was von Muslimen alles erwartet wird: der Sprung durch die Jahrhunderte. Geht das überhaupt? Sarrazin regt an, mit Einwanderungsländern wie Amerika zu vergleichen. Da erwachsen Felder für die regionalhistorische Komparatistik Amerika-Mittelost-Europa.

Akademiker wie Mittelost- und Islamforscher mögen Sarrazins Angebote ausloten und erkennen, wie viel Forschung nötig ist. Einige Gelehrte waren Zeitgeschichte nicht so gewöhnt. Vor dem Millennium wähten sie sich in Orchideenfächern. Weiter ist ihre Grundlagenarbeit geboten. Jedoch können sich mehr dieser Forschenden zu Sarrazin äußern. Erklären heisst nicht Entschuldigen, sondern vor allem Verstehen.

Die Alternativen sind ja nicht rosig. Jenseits des Atlantiks, von der etwas distanzierteren Sicht auf Deutschlands und Europas Zukunft aus einem klassischen Einwanderungsland heraus, entstehen schon Argwohn und Prognosen über "künftige Bürgerkriege" in der Alten Welt. Und wer kann dies schon wollen?

Szenarien

Zumeist werden vier Szenarien erörtert, die ich nur in Stichworten umreisse. Fall **eins**, das wäre ein liberaler Euroislam, bedeutet, dass die demokratische Integration von Muslimen friedlich gelingt und dass ein säkularer Euroislam heranreift. Dies setzt eine kluge Islampolitik im lokalen und europäischen Rahmen voraus, in Kombination mit manchen, hier von Thilo Sarrazin angeregten integrations- und bildungspolitischen Leitideen. Freilich gibt es für dieses Szenarium recht viele Zweifler, zumal noch kein Erfolg eintrat.

Fall **zwei**, die Expansion grüner Ghettos, läuft auf eine Majorisierung der europäischen Räume durch Islamisten auf allen Ebenen hinaus, die schweigende Mehrheiten in Schach halten. Radikale Muslime alliierten sich mit transregionalen Kräften für Emirate oder das Kalifat. In Europa erwächst eine neue *innere Mittelostfrage*, wer sich von Migranten und Bürgern mit - zum Beispiel - türkischen, arabischen, pakistanischen, armenischen, griechischen, jüdischen oder kurdischen Hintergrund mit welchen Mächten und Gruppen über Mittelost hinaus verbündet, um seine engeren Ziele in der Region Europa und deren Ländern zu realisieren. Dies transregionale Kräftespiel beeinflusst die künftige Wege Europas, zumal Muslime Wähler sind. Ein Schlagwort, dass dies nicht ethnisch umfassend aufhellt, war Eurabia oder Eurostan. Beide weisen auf antimoderne Weltachsen und den antidemokratischen Umbau Europas hin.

Zivilisationskrieg, Fall **drei**, schlossen Deportation und Gewalt ein, die den Abbruch der Demokratie abwenden sollen. Aber das wäre nicht nur die Negation jeder Integration, sondern kann demokratische Werte untergraben. Das wird kaum noch ausgeschlossen. Die Anhänger dessen weisen auf historische Parallelen hin, wo Demokratien durch Gewalt erhalten worden wären. In einer globalen Welt kann dies extrem sein wie auch das Argument, Gefahr drohe aus der neuen globalen Kombination von innen und aussen.

Fall **vier**, Festung Europa, folgt daraus. Sie wäre auch die wechselweise Abschottung in Subregionen nach einer strikt geregelten Islam- und Migrationspolitik gleichwohl auf subregionalen Ebenen. Dies könnte einen Zerfall in Unterregionen bedeuten wie auch die Bildung innerer Blöcke in Europa. Auch phasen- und landesweise Kombination der Fälle werden erörtert. Insgesamt sehen nicht wenige eine konfliktreiche Schwächung Europas voraus. Man darf nur hoffen, dass der Sarrazin-Disput beiträgt, dass besser der Fall eins eintritt.

Fazit

Höchste Zeit, dass die Bundesregierung eine offizielle Islampolitik formuliert, zur Diskussion stellt und auch verfolgt. Praktisch hat sie es schon getan, wenn auch durch die Islamkonferenzen halbherzig und kaum erfolgreich. Aber Berlin hat sich bislang um die klare Formulierung einer deutschen Islam- und Migrationspolitik gedrückt, wie sie in Amerika vor und nach Millennium anklangen, aber nun wieder vernachlässigt werden.

Wer in Berlin das Multikulturelle als Modell der Integration für gescheitert erklärt hat, der sollte eine alternative deutsche Islampolitik entwerfen, deren Ziel es ja nur sein kann, auf dem Weg des erstgenannten Szenariums den Euroislam kompatibel zur freiheitlichen Grundordnung zu gestalten und ansonsten dem radikalen Islamismus mit der gebotenen Konsequenz entgegen zu treten. Für all das hat also Thilo Sarrazin die gewünschte breite Debatte, wenn auch nicht ausgelöst, so doch maßgebend mit vertieft. Dies erzeugt Hoffnung. Für Mittelost- und Islamforscher wird es einmal ein interessante Frage sein, wie Gelehrte darauf reagiert haben und welche Folgen der Diskurs für die innere und auswärtige Politik gezeitigt hat.

Wolfgang G. Schwanitz

¹ Thilo Sarrazin: Deutschland schafft sich an. Wie wir unser Land aufs Spiel setzen. München: Deutsche Verlags-Anstalt 2010.

² Buchversion: Wolfgang G. Schwanitz: Deutsche Islampolitik? In: Jürgen Bellers (Hg.): Zur Sache Sarrazin. Münster: Lit 2010, 141-154.

³ Ders.: "Europa wird am Ende des Jahrhunderts islamisch sein." Gespräch mit Bernard Lewis. In: Die Welt, 28.07.2004, 4.